

# Schatzkammer Amselfeld

Was macht Kosovo so interessant? Die wirtschaftlichen Hintergründe der westlichen Unterstützung für die Abspaltung der südserbischen Provinz. Von Jürgen Elsässer

Um den Grund des westlichen Drängens auf die Eigenstaatlichkeit der Provinz zu finden, muß man nicht lange suchen: Bleibt das Kosovo bei Serbien, wird letztlich in Belgrad über den Verkauf von Bodenschätzen, Infrastruktur und ehemaligen Kombinat entschieden. Zwar hat auch die UN-Übergangsverwaltung für Kosovo UNMIK entsprechende Verträge abgeschlossen. Deren Gültigkeit wird aber von der serbischen Regierung bestritten. Damit steht die Privatisierung unter einem rechtlichen Vorbehalt – nicht gerade eine Einladung für potentielle Käufer.

Die serbische Regierung hat in den letzten Wochen deutlich gemacht, daß sie russischen Investoren den Vorzug gibt vor Bewerbern aus den NATO-Staaten. So ging die staatseigene Ölfirma NIS an Gasprom – und damit die gesamte Energieversorgung des Landes. Die Luftfahrtgesellschaft JAT soll, so hört man immer wieder in Belgrad, an Aeroflot verkauft werden.

Die Schätze des Amselfeldes sind gewaltig. Die Braunkohlereserven des Kosovo gelten mit einem nachgewiesenen Umfang von 8,3 Milliarden Tonnen – mindestens dieselbe Menge wird zusätzlich vermutet – als die größten in Europa. Außerdem wird in der Trepca-Mine in der Nähe von Mitrovica Kupfer gefördert. Das Vorkommen ist so ergiebig, daß es im Zweiten Weltkrieg direkt der Wehrmacht unterstellt wurde (der Rest des Kosovo wurde Großalbanien zugeschlagen); in den achtziger Jahren waren 20 000 Arbeiter in Trepca beschäftigt. Last not least gibt es Hinweise auf nen-



Wird die Sezession nicht stoppen können – Serbiens Armee bei einer Parade am Freitag in Belgrad

nenswerte Lagerstätten von Gold (ebenfalls in Trepca) und von Chrom (an der Grenze zu Albanien). Die meisten dieser Reichtümer waren von der jugoslawischen Teilrepublik Serbien erschlossen worden: Seit 1970 wurden mit umgerechnet 15 Milliarden Euro Steuergeldern Kombinate und Infrastruktur im Kosovo hochgezogen. Mit dem Steigen der Rohstoffpreise wurden die Vorkommen in den letzten Jahren immer wertvoller.

In einer der größten Enteignungsaktionen der Geschichte wechselten einige der Filetstücke schon die Besitzer. Am 21. Januar 2005 hat die

UNMIK die Bodenschätze in der Provinz erstmals für internationale Investoren ausgeschrieben. Durch die Vergabe von Abbaulizenzen rechnete die Okkupationsbehörde mit Einnahmen von 13 Milliarden Euro. Die lukrativen Verkäufe seien der »Zeugungsakt eines Staates«, jubelte die Presse in Pristina. Für die Privatisierung zuständig war von 2005 bis 2007 UNMIK-Abteilungsleiter Joachim Rücker, langjähriger Oberbürgermeister von Sindelfingen. Später wurde er Chef der UNMIK und ist es bis heute. Sein bisher größter Erfolg war der Verkauf des Nickelwerkes Fer-

ronikeli. Dabei machte der Deutsche von seinen Eingriffsrechten rigoros Gebrauch: Eigentlich hatte die amerikanisch-albanische Firma Adi Nickel das frühere Kombinat für 50 Millionen Euro ersteigert. Aber Rücker kassierte den Abschluß und gab dem Zweitplatzierten, der britischen Alferon von International Mineral Resources, für 33 Millionen den Zuschlag. Der begründete Verdacht: Adi Nickel ist eine Briefkastenfirma der UCK-Mafia und wäscht Schwarzgeld. Der neue Besitzer hat diese Phase der räuberischen Akkumulation schon einige Zeit hinter sich.

## REAKTIONEN

Emir Kusturica: »Wir kommen zu spät«

»Kosovo ist Serbien« – so richtet sich das Bündnis Aktivni Centar in einer werbewirksamen Kampagne mit TV-Spots und Plakatwänden an die Öffentlichkeit. Zu der serbischen Bürgervereinigung gehören prominente Kulturschaffende wie der Regisseur Emir Kusturica. Dessen Filme wie »Underground«, »Arizona Dream« und »Schwarze Katze, weißer Kater« haben auch auf internationaler Bühne einen Namen. Die Abspaltung des Kosovo löst bei dem in Sarajevo geborenen Starregisseur, der heute in Paris und Belgrad lebt, »das Gefühl aus, das schon mit der Sezession von Slowenien begann« und zum Ende Jugoslawiens führte. Am tragischsten findet Kusturica, »daß Milosevic für alles was im Kosovo passiert ist, sogar die Zerstörung der Klöster, verantwortlich gemacht wird.« Was mit dem Kosovo geschieht, so Kusturica gegenüber der Zeitung Kurir, »ist keine Abstrafung der Serben«. Der Westen verfolge damit »geostrategische Ziele«, um die »Annehmlichkeiten von Paris und Los Angeles durch eine starke NATO und durch die Kontrolle der Ölfelder und des Öls auf dem Weltmarkt aufrecht zu erhalten.« Wer glaube, der frühere Präsident Slobodan Milosevic habe den Verlust des Kosovo zu verantworten, »vernachlässigt die Tatsache, daß Camp Bondsteel die größte (US-amerikanische) Militärbasis Richtung Osten ist und seit dem Fall der Berliner Mauer die Idee vorherrscht, die NATO immer weiter nach Osten zu verschieben.« Der Kurir will von Kusturica wissen, was die Serben tun können, wenn die Sezession des Kosovo vollzogen wird. »Wir kommen zu spät ...« Die Serben haben gezeigt – und hier spielt der Regisseur auf den vom Westen gesteuerten Putsch gegen die Regierung unter Slobodan Milosevic im Oktober 2000 an –, »daß sie einzig die CIA organisieren kann«.

Cathrin Schütz

Die derzeit bevorstehende Unabhängigkeit des Kosovo wird von Serben parteiübergreifend abgelehnt. Worauf begündet sich dieser besondere

Bezug zur südserbischen Provinz? Die Serben können im Kosovo auf rund 1300 Jahre ihrer Geschichte zurückgreifen. Eine englische Karte etwa zeigt auf, daß Kosovo bereits im Jahre 814 Bestandteil Serbiens war. Auch sieht man, daß es Albanien als Bezeichnung damals auf dem Balkan nicht gab. Dafür findet man das alte Albanien, das sich damals direkt am Kaspischen Meer befand, das sogenannte Kaukasus-Albanien.

Wann siedelten die ersten Albaner auf dem Gebiet des Kosovo?

Es ist allgemein bekannt, daß der Staat Albanien im Jahre 1272 von Karl von Anjou gegründet wurde. Zu diesem Zeitpunkt lebten die Serben also bereits ein halbes Jahrtausend in der Region. Das Kosovo war das Herzstück Altserbiens. Im Kosovo selbst siedelten die ersten Albaner mit Beginn der osmanischen Besetzung Serbiens an. Das geht eindeutig aus einem osmanischen Dokument von 1455 hervor, welches 1972 an der Universität von Sarajevo ins Serbokroatische übersetzt wurde. Danach existierte im Jahr 1455 nur 46 albanische Haushalte im Kosovo, der Rest war ausschließlich von Serben besiedelt.

Ein weiteres interessantes Zeitdokument ist das Buch »Das Fürstentum Serbien und Türkisch-Serbien«, das vom

## »Sezession historisch nicht zu begründen«

Serben blicken auf jahrhundertlange Geschichte im Kosovo. Ein Gespräch mit Alexander Dorin

Der unter Pseudonym arbeitende Publizist Alexander Dorin (Jahrgang 1967) ist als Sohn bosnischer Eltern, die Anhänger Tito-Jugoslawiens gewesen sind, aufgewachsen. Zuletzt erschien von ihm 2007 im Ahriman-Verlag der Aufsatz »Wem gehört der Kosovo? Osmanen und Nazis als Vorläufer der Pax Americana«. Er ist Autor des Buches »In unseren Himmeln kreuzt der fremde Gott. Verheimlichte Fakten der Kriege in Ex-Jugoslawien (Kroatien, Bosnien, Kosovo)«.

österreichischen Offizier Peter Kukulj geschrieben und 1871 in Wien herausgegeben wurde. Dort veröffentlichte Kukulj eine Statistik der osmanischen Besatzer, laut der im Erscheinungsjahr des Buches 318 000 Serben und 161 000 Albaner im Kosovo lebten. Bis zum Ende der osmanischen Besatzung im Jahr 1912 mußten die Serben noch mehrere Wellen türkisch-albanischen Terrors über sich ergehen lassen, was zu zahlreichen serbischen Fluchtwellen führte. Es ist also noch keine hundert Jahre her, daß die Albaner im Kosovo die Bevölkerungsmehrheit erreichten, während die Serben davor während mehr als tausend Jahren die eigentlichen und ursprünglichen Bewohner dieser Region

gewesen sind.

Es ist also keine Floskel zu sagen, daß sich im Kosovo die Wiege der serbischen Kultur befindet?

Im Kosovo finden sich zahlreiche historische Bauten der Serben, deren Errichtung bis ins Mittelalter zurückreicht. Alte albanische Monumente aus der Zeit vor der osmanischen Besatzung sucht man dagegen im Kosovo vergebens. Die Städte und Dörfer im Kosovo tragen zu 98 Prozent serbische Namen, die restlichen zwei Prozent gehen auf die osmanische Besatzung zurück, wie z.B. Gazi Mestan, der Ort, an dem das serbische Heer 1389 gegen die Osmanen die Schlacht vom Amselfeld führte. Über diese historischen Tatsachen berichtete auch Hugo Roth in seinem Buch »Kosovo Origins«. Sogar der Name Kosovo ist serbisch. Kos ist das serbische Wort für Amsel, und Kosovo Polje heißt auf deutsch Amselfeld. Die Albaner können also ihre Separationsbestrebungen im Kosovo historisch nicht begründen, es sei denn, man schreibt die Geschichte neu, was ja momentan in gewissen Kreisen auch der Fall ist.

In Serbien wird das Kosovo als »Kosovo und Metohien« bezeichnet. Auf dem Gebiet Metohiens

befinden sich überdurchschnittlich viele Kirchen und Klöster. Ist es nicht das, was das Kosovo zum serbischen »Jerusalem« macht?

Aber es sind nicht nur diese historischen Bauten, die Kosovo und Metohien für die Serben zum Heiligtum machen. Es ist auch die Tatsache, daß sich die Serben den Osmanen entgegengestellt haben, um den Vormarsch auf Europa zu unterbinden. Obwohl das mißlang, muß dieser Einsatz, der etliche Menschen das Leben gekostet hat, als großes und mutiges Opfer betrachtet werden. Die Serben verbinden mit dem Kosovo eine lange Leidensgeschichte. Sie wurden dort 500 Jahre lang durch die Osmanen – unter späterer Mithilfe der Albaner – unterdrückt, verfolgt und vertrieben. Während des Zweiten Weltkriegs wurden Serben erneut vertrieben und ermordet. Auch in der Zeit zwischen 1974 bis 1989 wurden die Serben im Kosovo massiv terrorisiert, worüber die internationalen Medien zu dieser Zeit übrigens noch intensiv berichteten.

Wieso sollte also ausgerechnet in Südserbien ein zweiter Albanerstaat entstehen? Damit würde man die lange Geschichte der Verbrechen im Kosovo lediglich legitimieren.

Die Befürworter eines unabhängigen Kosovo argumentieren aber gerade mit der Verfolgung der Albaner seit 1989. Wie beurteilen Sie die Ereignisse seit der damaligen Beschneidung der kosovo-albanischen Autonomie?

Wäre das ein Argument, müßten die Serben in Kroatien längst die Unabhängigkeit genießen, da sie zwischen 1941 und 1945 Opfer eines durch die mit den deutschen Nazis verbündete kroatische Ustascha-Bewegung begangenen Völkermordes gewesen sind. Aus dem gleichen Grund müßte man auch den bosnischen Serben eine Abspaltung von Bosnien gewähren, da auch sie Opfer des großkroatischen Ustascha-Staates während des Zweiten Weltkriegs waren. Und außerdem muß man betonen, daß die von Ihnen angesprochene Geschichte des anti-albanischen Terrors nach 1989 im Kosovo die Version der Albaner ist. Aussagen von Nichtalbanern im Kosovo, auch der Roma und der jüdischen Gemeinschaft, spiegeln ein ganz anderes Bild über die Ereignisse von damals wieder – aber ist ein anderes Thema.

Interview: Cathrin Schütz